

## Schutzschild

Zärtlich in die Ferne schweifen ab und zu die Blicke,  
grollend allem das berührt mein Schutzschild dicke,  
fahrend in dem Zug der Sehnsucht bis zum Jungfernturme  
wo die kalten Meereswinde in den Gassen zürnen.

Drängen spürst Du aufzubrechen jetzt und immerfort,  
nicht gebunden scheint der Drang an den einen oder and'ren Ort,  
an Bekanntes und Entdecktes oder gar an wüste Weite,  
doch verloren ist ein Leben, das die Sehnsucht schiebt  
beiseite.

Harte Schale aufzubrechen gelinget nur mit harrend Streben  
Schilder schirmen Herzen, kalt und brüchig unser Leben  
bis der Stollen abgegangen, bis ein Ausgang ist gefunden  
aus dem wirren Labyrinth das so lange uns geschunden.

Schutzlos nun und nackt dem Wanderstabe ausgesetzt,  
doch befreit vom klammen kalten Schilde, das benetzt  
durch Tränen kundtut von der Freude und der Lust,  
die wie Sehung, Ahnung nun erobert Deine Brust.

F Sz 9 Feb 2007 Chevy